

Kinder in den Blick

Begleitung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen
sterbender und verstorbener Elternteile



Begleitung und Unterstützung von Kindern sterbender und verstorbener Elternteile

*„Damit das Mögliche entsteht,
muss immer wieder das Unmögliche versucht werden.“*

Hermann Hesse

Inhalt

Einführung	4
Gute Gründe, frühzeitig den Blick auf die Kinder und ihr Familiensystem zu lenken	5
Die verschiedenen Stadien im Krankheitsverlauf einer Familie	7
Lebenssituation des Kindes vor der Erkrankung eines Elternteils	9
Diagnosestellung eines Elternteils	11
Verlauf der Erkrankung	13
Krisensituationen in der Familie	17
Tod des Elternteils	19
Nach dem Tod des Elternteils	23
Unterstützende Institutionen und ihre Aufgaben	26
Gesetzliche Grundlagen und Finanzierungsmöglichkeiten	31
Informationen, Literatur, Links	34

Einführung

Kinder und Jugendliche von sterbenden oder verstorbenen Elternteilen befinden sich in einer sehr sensiblen Situation, die sie und ihre Familien herausfordern und teilweise auch überfordern. Für ALPHA NRW stellte sich daher die Frage, wo sie Begleitung und Unterstützung erhalten. Um der Antwort auf diese Frage näher zu kommen, wurde 2021 eine Umfrage durchgeführt, deren Ziel es war, einen Überblick über die Angebote in NRW zu erhalten und mögliche Versorgungslücken aufzudecken. Die Ergebnisse führten im Zusammenwirken mit einer Literaturrecherche zu der vorliegenden Handreichung. Sie soll Fachleuten und Institutionen, die in ihrem Arbeitskontext mit diesen Kindern und Jugendlichen in Berührung kommen, Unterstützungs- und Kooperationsmöglichkeiten aufzeigen.

Wie hilft Ihnen diese Broschüre?

Sie haben Kontakt mit Kindern und Jugendlichen, die von einer schweren Krankheit oder dem Tod eines Elternteils betroffen sind? Sie arbeiten z. B. als Fachkraft aus der Pflege oder der Sozialarbeit auf einer onkologischen Station? Sie behandeln als Hausärztin/Hausarzt eine Patientin, einen Patienten mit einer lebensverkürzenden Erkrankung? Sie sind Lehrer:in/ Erzieher:in in einer Kita, Tagespflege oder Schule? Sie sind im Jugendamt tätig und betreuen eine Familie mit einem krebs- oder neurologisch erkrankten Elternteil? Sie sind Kinder- und Jugendärztin/-Arzt und kennen die Familie? Oder Sie sind Mitarbeiter:in in einem ambulanten Hospizverein oder einem stationären Hospiz?

Wir möchten Ihnen einen Überblick darüber geben, welche Gesichtspunkte und Fragestellungen in diesem Fall zu berücksichtigen sind. So finden Sie in dieser Handreichung einige Gedanken und Anregungen, die Ihnen Ihre Handlungsmöglichkeiten aufzeigen. Außerdem beinhaltet sie Hinweise auf mögliche Kooperationspartner:innen. Denn es ist von großer Bedeutung, dass die bereits bestehenden Helfersysteme gut ineinander greifen, um ein wirklich tragendes Netz zu bilden.

Die Autor:innen haben sich bemüht, geschlechtergerecht zu formulieren. Sollten sie im Sinne einer besseren Verständlichkeit davon abweichen, sind immer beide Geschlechter gemeint. Ebenso gilt, wenn partiell ausschließlich Kinder oder Jugendliche aufgeführt sind, sind immer beide gemeint.

Gute Gründe, frühzeitig den Blick auf die Kinder und ihr Familiensystem zu lenken



Ich weiß nicht, wie es weitergehen soll. Am besten bleibt meine Mutter im Krankenhaus. Warum kann nicht alles wieder so sein wie früher?

Kinder und Jugendliche erleben Veränderungen, Krisen oder Gefahren in der Familie häufig viel eher als die begleitenden Personen oder Institutionen (wie z. B. Lehrerinnen, Erzieherinnen oder auch Freunde). Sie fühlen sich zerrissen: Einerseits möchten sie ihre Eltern schützen, andererseits haben sie das Bedürfnis und den Druck, über ihre Ängste und Sorgen zu sprechen.

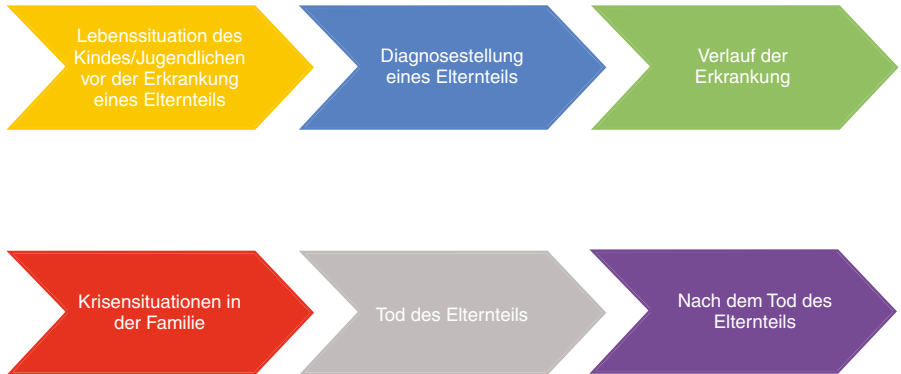
Kinder und Jugendliche benötigen Angebote zum Austausch mit Gleichaltrigen oder auch mit Menschen, die nicht direkt betroffen sind. Sie sollten ihre Fragen in einem neutralen Rahmen stellen können.

Ohne Hilfe geraten Kinder und Jugendliche unbeabsichtigt in eine Überforderung. Sie möchten helfen, den Eltern oder dem Elternteil zur Seite zu stehen und übernehmen eine neue Rolle in der Familie. Sie wünschen sich, dass „alles wieder gut wird“. Sie verbergen häufig ihre Gefühle und denken, dass es die Eltern zusätzlich belasten würde, wenn sie in dieser herausfordernden Lebensphase auch noch Emotionen wie Trauer, Wut, Verzweiflung oder aber auch eine möglicherweise irritierende Leichtigkeit zeigen. Oft übernehmen sie elterliche Aufgaben, die mit großer

Ich fühle mich verantwortlich für die Situation. Das überfordert mich sehr!

Verantwortung verbunden sind und die sie nicht tragen können. Zu ihrem Schutz und im Sinne einer gesunden Entwicklung benötigen Kinder und Jugendliche Menschen, die um die Krise wissen, die die Situation wahrnehmen und sie kommunizieren und über altersentsprechende Unterstützungsangebote informieren.

Die verschiedenen Stadien im Krankheitsverlauf einer Familie



Lebenssituation des Kindes vor der Erkrankung eines Elternteils



Für die Unterstützung und Begleitung betroffener Kinder und Jugendlicher ist es sinnvoll, den Blick in das Familiensystem in der Zeit vor der Erkrankung zu richten.

Mögliche Ressourcen in den Familien

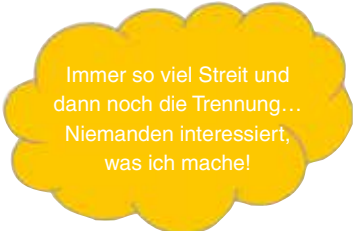
- Optimistisches Selbstbild der Familie
- Vorhandene Erfahrung und Zuversicht in die gemeinsame Bewältigungskompetenz
- Tragfähige emotionale Bindung innerhalb der Familie und ein gutes Netzwerk aus Freund:innen, Verwandten oder/und Nachbar:innen
- Strategien, die die Bedürfnisse aller Familienmitglieder berücksichtigen
- Positive Geschwisterbeziehungen
- Partnerschaftliche Zufriedenheit der Eltern
- Gesicherte Existenz

Ich liebe meine Familie, sie ist für mich da, auch wenn nicht immer alles perfekt ist.

Mögliche besondere Herausforderungen bereits vor der Erkrankung

- Belastungen durch Probleme in der Ehe, bei den Abläufen im Alltag, durch Konflikte und Meinungsverschiedenheiten, finanzielle Sorgen oder große Verantwortung (Alleinerziehende)
- Bereits vorhandene psychische Erkrankungen oder traumatische Belastungen innerhalb der Familie

- Fehlende Unterstützung und Sicherheit durch die Familie, ausgelöst durch Überlastung der Eltern und eine fehlende innere Struktur und Stabilität im Elternhaus
- Wenig Einbindung der Familie in das soziale Umfeld
- Wenig Erfahrung mit gelingender und lösungsorientierter Kommunikation
- Fehlende Modelle für einen konstruktiven Umgang mit Konflikten und wenig Stressbewältigungskompetenz
- Schwach ausgeprägte Elternkompetenz und fehlende Selbsthilfepotentiale in der Familie



Immer so viel Streit und dann noch die Trennung...
Niemanden interessiert, was ich mache!

Die Krankheit eines Elternteils wirkt wie ein Brennglas auf die schon vorhandenen Probleme in der Familie. Grundsätzlich wird eine Krankheit in der aktiven Elternzeit als hohe belastende Lebenssituation für eine Familie eingestuft. Auch resiliente Kinder profitieren von einer Unterstützung, denn Eltern erleben sich durch die Erkrankung in ihrer Elternschaft geschwächt und haben viele Fragen.

Die belastende Situation verengt den Blick bei den Betroffenen. Gespräche mit unterstützenden Menschen/Diensten geben neue Impulse und stärken die Motivation, eigene Lösungswege für die jeweiligen Alltagsaufgaben zu finden.

- Hausärztinnen und -ärzte kennen die Familien in der Regel. Auch die Kinderärztinnen und -ärzte kennen Familien beginnend mit den Vorsorgeuntersuchungen. Sie haben die familiäre Situation im Blick und können gut einschätzen, welchen Bedarf es gibt, wenn es zu einer Diagnose kommt.
- Die Bildungseinrichtung (Kita, Grundschule, weiterführende Schule) ist gut informiert über die Situation des Kindes und Jugendlichen und in einem regelmäßigen Austausch mit der Familie. Die Mitarbeiter:innen aller Fachrichtungen verfügen in der Einrichtung über entsprechende Kooperationspartner:innen und kennen die regionalen Möglichkeiten und Angebote. Es ist gut, sie einzubeziehen.

Diagnosestellung eines Elternteils



Wenn die Zeit stillsteht...

Die Mitteilung, dass ein Familienmitglied unheilbar erkrankt ist, bedeutet für die betroffenen Menschen einen tiefen Einschnitt.

Bereits die Art und die Umstände der Diagnosemitteilung können eine Weiche für den weiteren Verlauf stellen: Was hat der Arzt wie und mit wem angesprochen, welche Worte hat er benutzt, wurde alles verstanden, gab es „Übersetzer“ oder wie wurde die Information an die Kinder weitergegeben?

Die Diagnose trifft den Menschen ganzheitlich, auf der physischen, psychischen und geistigen Ebene sowie in der Interaktion mit dem sozio-kulturellen Umfeld. Eltern haben kein Repertoire für eine solche Situation, denn sie haben eine vergleichbare existentielle Bedrohung vorher in der Regel noch nie erlebt. Daher benötigen sie nach der Diagnosestellung Zeit und Raum, um die Diagnose zu verstehen und zu verarbeiten.

Bereits jetzt sind erste stärkende Impulse und Hinweise auf beratende und unterstützende Dienste wichtig. Sie sind Bestandteil einer umfassenden Versorgung. Eine schwerwiegende körperliche Erkrankung eines Elternteils betrifft alle Familienmitglieder – auch minderjährige Kinder und Jugendliche. Eine einfühlsame Diagnosemitteilung und sich zeitnah anschließende beratende Gespräche eröffnen den Zugang zum Hilfesystem.

Eltern benötigen Elternschafts- und familienbezogene psychosoziale Unterstützung

- in der Kommunikation
- im altersgerechten Dialog mit den eigenen Kindern über die Erkrankung und die Behandlung
- im Umgang mit Krisen und deren Bewältigung
- in der Stärkung der Elternkompetenz
- im Ausdrücken von Gefühlen
- für das Gespräch über ihre Angst, Ohnmacht, Wut, Hoffnung oder Hilflosigkeit
- für das Gespräch über Verlust und Trauer

Sichtbare Reaktionen oder sogar behandlungsbedürftige Symptome entstehen bei Kindern und Jugendlichen häufig zeitlich verzögert. Dies kann zu anfänglichen Fehleinschätzungen durch Helfersysteme und Eltern führen. Daher ist es wichtig, präventiv tätig zu werden, was für betroffene Eltern eine große Entlastung darstellen kann und für die Kinder und Jugendlichen existentiell wichtig ist.

- Beratungsangebote (z. B. Einzelberatungen, Familiengespräche, Gruppengespräche) durch Krebsberatungsstellen, Erziehungsberatungsstellen oder Angebote der Familienbildung
- Hinweis auf weiterführende Dienste, wie z. B. Jugendamt, Angebote vor Ort, ambulante Hospizdienste, psychologische Hilfen
- Empfehlung von Bilderbüchern über schwere Krankheiten (siehe Hinweise am Ende)

Verlauf der Erkrankung



Krisen können stärken – Offenheit schafft Vertrauen

Verlusterfahrungen gehören zum Leben. Ein konstruktiver, im Gegensatz zu einem vermeidenden Umgang, kann das Kind langfristig stärken. Er ermöglicht die Entwicklung von Lösungsstrategien und erweitert das Verhaltensrepertoire im Sinne der Resilienz für das spätere Leben. Unter anderem braucht das Kind Erwachsene als Modell, Vorbilder die zeigen, dass Ängste, Trauer und Freude nebeneinander stehen können und dürfen.

Die Erkrankung eines Elternteils stellt eine große emotionale und organisatorische Veränderung im Familiensystem dar.

Alles ist anders.
Keiner holt mich
mehr von der
Schule ab.

Kinder und Jugendliche können sich nicht mehr auf die gewohnten Abläufe und Strukturen verlassen. Die finanzielle Sicherheit besteht eventuell nicht mehr, weil der bisher erwerbstätige Elternteil nicht mehr arbeiten und Geld verdienen kann. Ihr Alltag fordert von ihnen eine neue Selbständigkeit. Sie erleben die Eltern nicht mehr als starke Partner:innen, die ihnen Halt geben. Möglicherweise fühlen sie sich verpflichtet, die Familie als Ganzes zusammenzuhalten.

Sie übernehmen Aufgaben des kranken Elternteils, sind Gesprächspartner:innen für den Vater oder die Mutter. Sie übernehmen vielleicht die Beaufsichtigung und Erziehungsaufgaben für jüngere Geschwister. Sie glauben, die Eltern wieder fröhlich machen zu müssen. Sie spüren Ängste und versuchen, die Situation der Erwachsenen zu verbessern.

Kinder und Jugendliche erleben in dieser Zeit das Leben als ein fragiles Gerüst, das jederzeit zerbrechen kann. Denn Gesundheit und Unbeschwertheit sind nicht selbstverständlich. Die Erkrankung eines Menschen verändert sein Verhalten oder sein Aussehen und auch sein Geruch kann ungewöhnlich sein. Kinder und Jugendliche nehmen diese Veränderung wahr, spüren die Auswirkungen auf das Familienleben und beziehen diese je nach Alter häufig auf sich. In sehr jungen Jahren können sie weder abstrahieren noch wissen, dass diese Veränderungen mit der Krankheit zu tun haben. Behandlungen sind für die Betroffenen oft schmerzhaft und anstrengend. Kinder und Jugendliche ahnen, spüren und sehen das. Sie nehmen Ängste und Sorgen sehr genau wahr und entwickeln daraus eigene Ängste und Sorgen. Mit diesen möchten sie die betroffenen Eltern und auch die nahestehenden Familienmitglieder nicht belasten.

Ich lade meine Freunde nicht mehr nach Hause ein. Ich schäme mich so. Es sieht chaotisch und dreckig aus und mein Vater läuft im Pyjama rum ...

Kinder und Jugendliche können ihre eigenen Gefühle als sehr wechselhaft erleben. Sie schwanken zwischen der Angst vor dem Tod des Elternteils und der Hoffnung, dass bald alles wieder so wird, wie es einmal gewesen ist. Diese Zerrissenheit ist für sie schwer aushaltbar. Aus diesem Gefühl heraus entstehen wiederum Schuldgefühle, denn der kranke Vater oder die kranke Mutter können ja nichts dafür. Und sie selbst möchten wieder „Normalität“, dass zu Hause gelacht, gespielt und gestritten werden darf.



Gut, dass meine Kumpels in der Schule nicht ständig fragen. Da ist alles normal. Das lenkt ab.

In dieser Situation benötigen sie Annahme und Halt, die ihnen auch außerhalb der Familie, z. B. durch Gleichaltrige und externe Unterstützungsangebote, zukommen können.

Mama und Papa sind ganz komisch. Wenn ich sie frage, sagen sie immer, alles ist gut. Aber ich glaube, das stimmt nicht.



Der Trauerprozess eines Menschen fängt bei der Diagnosestellung an. Kinder haben feine Antennen und spüren, dass etwas nicht stimmt. Die Eltern haben sich verändert, sind mit Ihren Gedanken woanders, irgendwie abwesend. Kindern die Informationen vorzuenthalten, hilft meistens nicht und richtet mehr Unheil an als eine klare Kommunikation über das, was wirklich ist. Wenn mit Kindern nicht gesprochen wird, besteht die Gefahr, dass sie sich in ihrer Phantasie etwas ausmalen. Dies kann unter Umständen schlimmer sein als die Realität.

Es ist möglich, dass sie das Vertrauen in die erwachsene Bezugsperson verlieren, wenn sie durch ein „Flurgespräch“ unbeabsichtigt erfahren, dass ihr Vater oder ihre Mutter schwer krank ist. Kinder lernen dann, dass es ein Tabu gibt, über die Krankheit zu sprechen. Die Folge ist, dass sie denken, dass auch sie nicht darüber sprechen dürfen und dass sie mit ihren Ängsten und Sorgen alleine bleiben. Gerade kleine Kinder profitieren von der Möglichkeit einer prozesshaften Verarbeitung des Geschehens, damit sie „be-greifen“, was passiert. So können sie die Notwendigkeiten und Abläufe besser verstehen und nachvollziehen und fühlen sich ernst genommen. Wichtig in der Kommunikation mit den Kindern ist es, dass die Eltern den Kindern keine „Heilung“ versprechen oder den Verlauf der Krankheit beschönigen.

Hier hilft es, die Eltern zu ermutigen, immer wieder das Gespräch mit ihren Kindern zu suchen und diese in die jeweiligen Prozesse altersgerecht mit einzubeziehen. Auch gibt es im Krankheitsverlauf immer wieder Phasen, wo Eltern und Kinder aus ihren Ressourcen schöpfen können, die momentane Lebensqualität an erster Stelle steht und auch das Thema Hoffnung die Familie begleitet und stärkt.

Es ist im Sinne eines ganzheitlichen und präventiven Ansatzes, dass in den Bildungseinrichtungen der Kinder eine vertraute Bezugsperson über die Krisensituation der Familie Bescheid weiß. Hier hätte das Kind/ der/ die Jugendliche den Vorteil, sich innerhalb einer vertrauten, außerfamiliären Struktur Hilfe zu holen und offen über die Situation in der Familie zu sprechen. Dadurch können Reaktionen des Kindes aufgefangen und notwendige Schritte eingeleitet werden.



- Gemeinsame Gespräche mit den eigenen Kindern anregen
- Informationsgespräche in der Kita/Schule
- Unterstützung durch die Jugendämter
- Unterstützung durch Erziehungsberatungsstellen
- Begleitung durch ambulante Hospizdienste oder Trauervereine
- Unterstützung durch Krebsberatungsstellen
- Weitervermittlung innerhalb der Netzwerke
- Einsatz von Haushaltshilfen
- Finanzielle Unterstützung durch das Jugendamt oder die Krankenkassen
- Empfehlung von Bilderbüchern und Fachliteratur, Broschüren für Kinder und Jugendliche, Broschüren für Eltern, APPs (siehe Hinweise am Ende)

Krisensituationen in der Familie



Im Schmerz von gestern liegt die Kraft von heute (Paulo Coelho)

Alles schien wieder gut zu werden. Jetzt fängt alles wieder von vorne an. Ich halte das nicht mehr aus. Ich will nur noch weg hier.

Eine Krankheit kann in wellenartigen Bewegungen verlaufen. Nach einer Zeit der Stabilität und der Hoffnung auf baldige vollständige Genesung kann es zu unvorhergesehenen oder möglichen Komplikationen und Rückfällen kommen. Für die Familien und insbesondere auch für die Kinder und Jugendlichen ist dies eine erhebliche Belastung und nur schwer aushaltbar.

Kinder und Jugendliche glauben und hoffen, dass es wieder gut wird. Während einer stabilen Situation gehen sie davon aus, ihre bekannte oder eine neue Normalität des Alltages wieder zurückgewonnen zu haben. Bei erneuten Krisen wird ihr Vertrauen stark belastet. Sie reagieren mit Verzweiflung, Verschlussenheit oder extremer Anpasstheit. Sie möchten niemandem zur Last fallen und brauchen gerade jetzt Verständnis, Begleitung und Halt. In diesen Situationen suchen Familien meist aktiv Unterstützung, wenden sich Beratungsdiensten zu und nutzen begleitende Angebote in der Familie. Sie brauchen Kontaktpersonen, die der Schwere der Situation nicht aus dem

Weg gehen, sie professionell begleiten. So können die Kinder ihre Situation reflektieren, ihre natürlichen Ressourcen aktivieren und Lösungsstrategien erarbeiten. Durch begleitende Gespräche werden sie darauf vorbereitet, dass es immer wieder einen Wechsel gibt zwischen guten Zeiten und Krisen, an deren Ende der Tod zu erwarten ist.

- Externe Unterstützung der familiären Gespräche
- Gespräche mit Erzieher:innen in der Kita und Lehrer:innen und Sozialarbeiter:innen in der Schule
- Unterstützung durch die Jugendämter
- Beratung durch Erziehungsberatungsstellen
- Im Krankenhaus: Sozialarbeiter:innen und Seelsorger:innen
- Begleitung durch ambulante Hospizdienste (psychosozial)
- Begleitung durch palliativmedizinische Dienste (medizinisch-pflegerisch)
- Bei Tumorerkrankungen: Unterstützung durch Krebsberatungsstellen
- Bilderbücher über schwere Krankheiten, Broschüren für Kinder und Jugendliche, Broschüren für Eltern, APPs (siehe Hinweise am Ende)

Tod des Elternteils



Den Tod begreifen

Kommunikation spielt eine entscheidende Rolle in dem Prozess, beginnend mit der Diagnosestellung, während des Krankheitsverlaufs bis zum Tod des Elternteils.

Hier gilt es, das Kind nicht künstlich zu schonen, etwas zu verheimlichen oder Informationen auf später zu verschieben. Kinder merken schnell, dass „etwas“ passiert ist. Sie möchten und sollen sich ernst genommen fühlen und brauchen authentische und einfühlsame Menschen, die ihnen die Situation altersgerecht erklären.

Meine Gefühle sind total chaotisch. Das darf doch gar nicht sein. Manchmal bin ich froh, dass es endlich vorbei ist. Dann schäme ich mich so.

Warum reden die Erwachsenen immer vom Himmel? Dort soll meine Mutter sein? Aber sie wurde in einer Kiste in die Erde gelassen...



Eine klare und ehrliche Sprache spielt bei der Erklärung der Situation eine wichtige Rolle: Die Mama ist nicht „von uns gegangen“, sondern „sie ist gestorben oder tot“. Gerade kleinere Kinder profitieren von klaren Worten, da sonst Missverständnisse entstehen, die Angst oder Verwirrung auslösen können.

Es ist (nicht nur) für Kinder von besonderer Bedeutung und hilfreich, wenn sie sich von der/dem Verstorbenen verabschieden können. Menschen, die die Familie begleiten, sollten sie ermutigen und bestärken, dass die Kinder, wenn sie es möchten, in die unterschiedlichen Abschiedsrituale mit einbezogen werden. Das „Be-greifen“ von dem, was passiert ist, und die Konsequenzen, die daraus entstehen, können somit besser verinnerlicht und eingeordnet werden. Manchmal ist es gut, wenn eine weniger emotional betroffene Person das Kind begleitet und seine Fragen beantworten kann.

Es ist gut für das Kind, zu erfahren, wie in der jeweiligen familiären Kultur mit den unterschiedlichen Glaubensfragen und Ritualen umgegangen wird. Außerdem ist es für die Verlustbewältigung der Kinder sehr hilfreich, sie an den verschiedenen Abschiedsritualen zu beteiligen, ihre Ideen und Gedanken mit aufzugreifen und diese altersgerecht umzusetzen. Abschiedsbriefe, Dekorationen, Mitgaben in den Sarg oder das Grab sind Rituale, die durch die aktive Gestaltung auf einer begreifbaren Ebene sehr heilsam und tröstlich sind.



Kinder können in jedem Alter in die Prozesse von der Diagnose bis zum Tod eines Elternteils einbezogen werden. Je nach Alter versteht ein Kind etwas anderes unter dem Begriff „Tod“. Hier gilt es, offen zu sein für die Sprache und für die Fragen der Kinder, ihre Ängste ernst zu nehmen und sie in dieser Zeit zu begleiten, damit sie ihre Trauer in ihrem Tempo erfahren und leben können. In der aufgeführten Literaturliste finden Sie Bücher/Broschüren, die erklären, wie man in welchem Alter mit Kindern über den Tod sprechen kann.

Der Tod gehört neben kleineren und größeren Abschieden zu den Verlusten, mit denen Kinder und Erwachsene immer wieder konfrontiert werden. Wenn Kinder in ihrer Trauer begleitet werden, innerhalb der Familie oder durch externe Angebote, stärkt und fördert es ihr Vertrauen zu ihren engsten Bezugspersonen. Außerdem wird ihr Selbstwirksamkeitspotential gestärkt: Das Kind gewinnt und erweitert sein Repertoire an Verhaltensweisen für die Bewältigung weiterer Krisen in seinem Leben.

- Gespräche mit dem/r Bestatter:in über die Gestaltung der Beerdigung, dabei Einbeziehung der Kinder, z. B. Begreifen können durch Aufbahrung
- Informationsgespräche in der Kita/Schule/Tagespflege
- Wenn die Umstände des Todes traumatisch waren, besteht die Möglichkeit, sich an eine Trauma-Ambulanz zu wenden
- Trauergruppen, Einzeltrauerbegleitung
- Literatur zum Thema: Bilderbücher über Sterben, Tod, Trauer; über Beerdigungen, Einäscherung; Broschüren für Kinder und Jugendliche; Broschüren für Eltern zum Thema (siehe Hinweise am Ende)

Nach dem Tod
des Elternteils



Trauer braucht Zeit, Raum und Gemeinschaft

Nach dem Tod des Elternteils und nach der Beisetzung wird der Verlust für die Familie deutlicher und das Gefühl der Trauer nimmt viel Raum ein. Den Kindern diesen Raum zu gewähren, ist wichtig, ebenso, dass sie ihrer Trauer einen Ausdruck geben können

Gemeinsame Gespräche über die Vergangenheit und die Zukunft sind ebenso wertvoll wie Gespräche der Erinnerung an den verstorbenen Elternteil, z. B. gemeinsame Besuche von Orten, die die Hinterbliebenen mit dem gestorbenen Menschen verbinden oder die Gestaltung einer Erinnerungsbox/einer Schatztruhe.

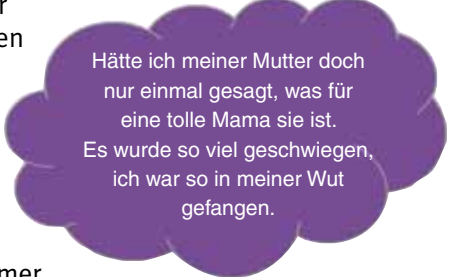
Ich habe noch so viele Fragen, aber ich will damit Mama und Oma nicht noch trauriger machen. Sie weinen immer, wenn ich von Papa rede...

In der Kita gibt es ein Bild von Papa. Dort spiele ich gerne und mein Freund fragt nach.

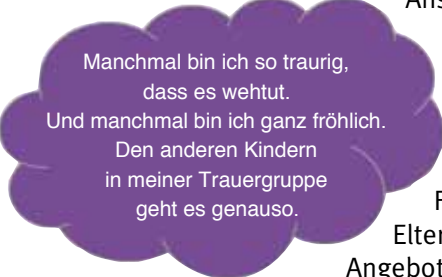
Auch hier brauchen Kinder Menschen, die ihnen gute Vorbilder im Umgang mit der Trauer sind. Da Kinder oft anders trauern als Erwachsene, kann sehr schnell das Gefühl entstehen, das Kind würde es „gut wegstecken“. Dabei sind sie in einem Moment tieftraurig und im anderen wie ausgetauscht fröhlich und unbeschwert. Die Beantwortung der Kinderfragen und die Hilfe bei der Verarbeitung der Ängste überfordern den

Vater/die Mutter häufig, da sie selbst mit der eigenen Trauer beschäftigt sind und darüber hinaus existenzielle Themen den Alltag belasten.

Trauernde Eltern und Kinder machen sehr gute Erfahrungen mit Kindertrauergruppen sowie durch die Unterstützung von (ehrenamtlichen) Trauerbegleiter:innen. Es gibt in den verschiedenen Regionen Trauerbegleitungsangebote für Kinder und Jugendliche, bei denen Eltern parallel die Möglichkeit haben, sich mit anderen Eltern auszutauschen. Ebenso gibt es immer mehr Erzieher:innen und Pädagog:innen, die sich in Fortbildungen weiterqualifizieren, um trauernden Kindern und ihren Familien eine Stütze zu sein. Trauernde Eltern machen sich häufig Sorgen um das Kind. Sie zweifeln daran, dass sie das Kind in dieser Trauerzeit gut begleiten können oder wissen nicht, ob sie eine Begleitung und Unterstützung für das Kind in



Hätte ich meiner Mutter doch nur einmal gesagt, was für eine tolle Mama sie ist. Es wurde so viel geschwiegen, ich war so in meiner Wut gefangen.



Manchmal bin ich so traurig, dass es wehtut. Und manchmal bin ich ganz fröhlich. Den anderen Kindern in meiner Trauergruppe geht es genauso.

Anspruch nehmen sollen. Durch eine einführende Kommunikation können Begleiter:innen mit der Familie gemeinsam herausfinden, was die Familie braucht. Wichtig ist, die Kinder mit ihren starken Gefühlen und ihren Fragen nicht allein zu lassen, und die Eltern darin zu unterstützen, bestehende Angebote anzunehmen.

Kitas und Schulen sind ihrerseits wichtige Institutionen, in denen Kinder und Jugendliche wieder Struktur erfahren und regenerierende „trauerfreie Zonen“ erleben. Mit der Information über den Todesfall eines Elternteils können Schulen und Kitas wichtige pädagogische Hilfe leisten, um dem Kind zwischen Ausnahmezustand und Kontinuität eine Brücke zu bauen. Die Trauer um ein Elternteil wird immer bleiben, aber der Umgang damit wird sich durch die Entwicklung des Kindes stetig verändern. Damit entstehen immer wieder neue Fragen und Prozesse. Es ist wichtig, dass das Kind/die/der Jugendliche die Sicherheit hat: „Ich darf immer fragen“.

- Informationsgespräche in der Kita/Schule/Tagespflege
- Einzelgespräche durch ambulante Hospizdienste/Palliativdienste
- Austausch mit anderen betroffenen Kindern und Jugendlichen in Trauergruppen
- Einzelbegleitung durch Kindertrauerbegleiter:innen oder Psycholog:innen
- Empfehlungen von Bilderbüchern über Tod und Trauer, Broschüren für Kinder und Jugendliche, Broschüren für Eltern, APPs (s. Hinweise am Ende)

Unterstützende Institutionen und ihre Aufgaben

- **Hausärztin/-Arzt/Kinder- und Jugendärztinnen/-Ärzte**

Der/die Hausärztin/-Arzt ist die erste Anlaufstelle und am Anfang die einzige. Sie/er hat eine Schlüsselrolle. Dabei ist es wichtig, dass sie/er nicht nur den Hilfe- und Unterstützungsbedarf der Patient:innen selbst, sondern den der gesamten Familie und insbesondere der Kinder mitbedenkt. So kann sie/er z. B. auf Informationen über Hilfen vor Ort durch die unterschiedlichen Kooperationspartner verweisen. Die ärztliche Beratung findet innerhalb der Sprechstunde statt, die Finanzierung erfolgt durch die Krankenkasse. Kinder und Jugendärztinnen/-Ärzte begleiten die Kinder und Jugendlichen von Geburt an und haben einen Blick auf Krisen und psychische Belastungen der Kinder.

- **Kinder- und Jugendhilfe**

Die Kinder- und Jugendhilfe hat ihren Schwerpunkt in der allgemeinen Förderung des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen durch Freizeit-, Lern- und Bildungsangebote (Prävention). Sie unterstützt zudem bei Problemen und Krisen junger Menschen und ihrer Familien und trägt die wesentliche Verantwortung für den Kinderschutz (Intervention).

Auch die Eingliederungshilfe für junge Menschen mit (drohender) seelischer Behinderung wird durch das Jugendamt gewährt.

Das Jugendamt (als „örtlicher Träger der Jugendhilfe“) ist Ansprechpartner für alle Anliegen von Kindern, Jugendlichen und Familien und u. a. zuständig für die Kooperation mit anderen Diensten, Einrichtungen, Trägern und Institutionen, die für und mit Kindern, Jugendlichen und Familien arbeiten.

Die Kinder- und Jugendhilfe richtet sich an alle jungen Menschen unter 27 Jahren sowie an alle Mütter, Väter und Personensorgeberechtigten, die in Deutschland leben.

- **Jugendamt**

Das Jugendamt unterstützt Eltern/Erziehungsberechtigte bei der Erziehung, Betreuung und Bildung von Kindern und Jugendlichen. Dabei setzt es auf vorbeugende, familienunterstützende Angebote, die dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für Familien zu schaffen. Dazu gehören z. B.

- Beratung und Unterstützung zum Beispiel in Fragen der Erziehung
- Sozialpädagogische Familienhilfe
- Hilfe zur Betreuung von Kindern in Notsituationen
- Pflegekinderhilfe (auch für Verwandte und Netzwerkpflege)
- Angebote zur Förderung von Kindern und Jugendlichen
- Jugendarbeit
- die Inobhutnahme von Kindern/Jugendlichen in Krisensituationen
- die Mitwirkung in Verfahren vor dem Familiengericht (z. B. bei Sorgerechtsregelungen und Trennung/Scheidung) oder dem Vormundschaftsgericht
- Beratung und Mitwirkung bei der Adoption

- **Erziehungsberatungsstellen**

In diesen Beratungsstellen arbeiten Therapeut:innen und Berater:innen, die die Familiensysteme gut im Blick haben. Sie sehen Defizite und Ressourcen und können Eltern in ihrer Elternkompetenz stärken. In den Gesprächen werden individuelle Lösungsstrategien erarbeitet, die dem Kindeswohl dienen und dem Kind helfen, gestärkt durch die Situation zu kommen. Erziehungsberatungsstellen können kostenlos in Anspruch genommen werden, sie befinden sich in jedem Kreis bzw. in jeder Stadt.

- **Ambulante Hospizdienste**

Ambulante Hospizdienste begleiten und beraten Schwerstkranke in ihrer gewohnten Umgebung. Die Finanzierung erfolgt über die Krankenkassen und ist geregelt über § 39a SGB V; für die Familien entstehen keine Kosten. Der Nutzen der Begleitung eines Hospizdienstes ist bei guter gemeinsamer Kommunikation unter den jeweiligen Vernetzungspartnern von hohem Wert für die Beteiligten. Die Koordination und Begleitung wird durch qualifizierte Fachkräfte aus Sozialpädagogik/-arbeit oder Pflege und durch umfangreich befähigte ehrenamtlich Tätige geleistet.

Die Mitarbeitenden in der Hospizarbeit kooperieren mit Ärztinnen und Ärzten, mit hauptberuflich Pflegenden und anderen Professionen, um den Sterbenden bis zuletzt ein Leben in Würde zu ermöglichen. Darüber hinaus ist die Unterstützung und Trauerbegleitung nahestehender Personen zentraler Bestandteil der Hospizarbeit. Zudem verfügen Hospizdienste über Informationen bzgl. aller hospizlichen und palliativen Angebote in der Region. Hospizdienste begleiten den erkrankten Vater oder die erkrankte Mutter. Sie sehen dabei immer die ganze Familie in ihrer fragilen Situation und daher auch den Begleitungsbedarf für das Kind und wissen als Teil des Netzwerkes, an wen sich die Familien wenden können.

- **Trauerbegleitungsangebote**

Im Zusammenhang mit der Begleitung Trauernder gibt es verschiedene Angebote:

Gruppengespräche, Gruppenaktivitäten, Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche, die einen Elternteil verloren haben. Es ist eine wichtige Erfahrung für diese Kinder, zu erkennen, dass sie nicht alleine dieses Schicksal tragen. Der Wert des gegenseitigen Verständnisses von dem Geschehenen und des erlebten Trostes ist bei allen Menschen, aber insbesondere bei Jugendlichen, sehr hoch. In diesen Gruppen wird über die Verstorbenen gesprochen, Bilder und Erinnerungen geteilt, heilsame Rituale und ein konstruktiver Umgang mit dem Verlust erarbeitet. Das ist sowohl für die erwachsene Bezugsperson als auch für das Kind sehr hilfreich. Durch die Impulse in der Gruppe können wichtige und stützende Familiengespräche entstehen. Die Teilnahme an den Gruppen ist entweder kostenlos oder kostet nur wenig und die Angebote sind mittlerweile in jeder Stadt/jedem Kreis zu finden. Bei manchen Gruppenangeboten gibt es ein parallel laufendes Angebot für Eltern.

- **Kita/Familienzentrum, Tagespflege und Schule**

Die Kita/Tagespflege hat einen hohen Stellenwert in dem Leben eines Kindes. Die Kinder können vom ersten bis zum sechsten Lebensjahr in den Einrichtungen betreut werden. Besonders die unter dreijährigen erleben hier eine enge Beziehung zu den Erzieher:innen. Diese wichtigen Bindungspersonen arbeiten eng mit den Familien zusammen. Im Falle

einer schweren Krankheit ist es ratsam, die Eltern zu ermutigen, den Kindergarten frühzeitig zu informieren, damit die pädagogischen Fachkräfte das Kind in der Krise angemessen begleiten und mögliche Reaktionen des Kindes fachlich gut aufgreifen können. Gleiches gilt auch für die Kinder in der Schule. Die Leistungen der Kinder sowie ihr Sozialverhalten (Rückzug, Trauer, Wut, Aggression) können unter den Umständen leiden. Das Kind darf erfahren, dass es in einer besonderen Situation Verständnis und Unterstützung in der Bildungseinrichtung erfährt. Diese Werte gehören zur Bildung, Menschennähe und Wertevermittlung.

- **Psychotherapie**

Trauer und Traurigkeit nach dem Tod eines Elternteils sind normal. Manchmal wird die Bedeutung des Verlustes für das Kind jedoch nicht angemessen berücksichtigt. Denn der verbleibende Elternteil und andere Familienmitglieder sind nachvollziehbarerweise von der eigenen Trauer sehr eingenommen, so dass die Gefahr besteht, dass wenig Aufmerksamkeit für die Trauer der Kinder bleibt. Auch spielt es eine Rolle, wie gut die Kinder im weiteren sozialen Netz aufgefangen werden können. Wenn dieses nicht vorhanden ist und/oder insbesondere dann, wenn bereits vorher psychische Auffälligkeiten oder auch andere Belastungen auftraten, sollte über eine Psychotherapie nachgedacht werden, damit es nicht zu einer Beeinträchtigung der psychischen, geistigen oder sozialen Entwicklung des Kindes oder Jugendlichen kommt. Die Therapie ermöglicht zudem eine längerfristige Begleitung und Stabilisierung. Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut:innen können über die Psychotherapeutenkammer NRW (www.ptk-nrw.de) oder auf Nachfrage bei den Kinder- und Jugendärztinnen/-Ärzten gefunden werden. Die Finanzierung erfolgt über die Krankenkasse.

- **Seelsorge**

Seelsorger:innen sind sehr gut in der Lage, stabilisierende Gespräche zu führen, im kirchlichen Rahmen oder auch im Krankenhaus. Dieses Angebot ist nicht nur für spirituelle oder gläubige Menschen eine Quelle der Hoffnung und des Trostes. In vielen Gemeinden bieten Seelsorger:innen auch strukturiert Trauerbegleitung an. Grundsätzlich kann der Kontakt oder die Einbettung in eine Gemeinde für Trauernde eine Stütze sein.

- **Krankenhaus**

Schwere Erkrankungen sind oft mit einem langen Krankenhausaufenthalt und intensiven Behandlungen verbunden. In dieser Zeit entwickeln sich zwischen den betroffenen Menschen und ihren Angehörigen auf der einen Seite und den behandelnden Ärztinnen und Ärzten und dem Pflegepersonal auf der anderen Seite häufig intensive und vertrauensvolle Gespräche und Beziehungen.

Ängste und Sorgen der Familien werden wahrgenommen und thematisiert. Auch in Gesprächen über die Nachsorge und das Entlassmanagement spielt das Krankenhaus eine entscheidende Rolle. Je besser hier die Kommunikation und Information funktioniert, desto sicherer gehen die Familien nach Hause. Im Idealfall bekommen sie Unterstützung durch die Sozialarbeiter:innen der Krankenhäuser in Bezug auf die ambulante Weiterversorgung, aber auch durch andere Kooperationspartner, die Kinder und Jugendliche während der Krankheit und im Sterbeprozess begleiten.

Manche Krankenhäuser bieten zu speziellen Krankheitsbildern Informationsabende oder Angehörigengruppen an. Zudem können dort Einzel-, Geschwister-, Paar- sowie Familiengespräche stattfinden.

- **Krebsberatungsstellen**

In NRW gibt es 25 Krebsberatungsstellen, die erkrankten Menschen mit der Diagnose „Krebs“ zur Seite stehen. Die ambulanten Beratungsstellen bieten den Menschen Hilfe bei der ersten Diagnose und im Verlauf der Erkrankung. Die Mitarbeitenden haben einen Blick auf die vielfältigen Belastungen und Themen in dem Krankheitsverlauf, sowie verschiedene Angebote für die Angehörigen, Freunde und insbesondere für die Kinder.

Die Beratungen sind kostenlos, vertraulich und stehen jedem offen. Willkommen sind auch Angehörige oder Freunde, die Fragen haben.

Gesetzliche Grundlagen und Finanzierungsmöglichkeiten

Familien, in denen ein Elternteil schwer erkrankt oder sterbend ist, haben die Möglichkeit, öffentliche Hilfen und Unterstützungsmöglichkeiten in Anspruch zu nehmen. Weil sich die Suche nach Hilfen in akuten Krisen häufig als kräftezehrend und anstrengend erweist, sind im Folgenden die wichtigsten Gesetze und mögliche Ansprechpartner aufgelistet.

Das Sozialgesetzbuch V (SGB V) enthält Regelungen über die gesetzliche Krankenversicherung (GKV).

§ 38 SGB V Haushaltshilfe

- (1) Versicherte erhalten Haushaltshilfe, wenn ihnen wegen Krankenhausbehandlung oder wegen einer Leistung nach § 23 Abs. 2 oder 4, §§ 24, 37, 40 oder § 41 die Weiterführung des Haushalts nicht möglich ist. Voraussetzung ist ferner, dass im Haushalt ein Kind lebt, das bei Beginn der Haushaltshilfe das zwölfte Lebensjahr noch nicht vollendet hat oder das behindert und auf Hilfe angewiesen ist. Darüber hinaus erhalten Versicherte, soweit keine Pflegebedürftigkeit mit Pflegegrad 2, 3, 4 oder 5 im Sinne des Elften Buches vorliegt, auch dann Haushaltshilfe, wenn ihnen die Weiterführung des Haushalts wegen schwerer Krankheit oder wegen akuter Verschlimmerung einer Krankheit, insbesondere nach einem Krankenhausaufenthalt, nach einer ambulanten Operation oder nach einer ambulanten Krankenhausbehandlung, nicht möglich ist, längstens jedoch für die Dauer von vier Wochen. Wenn im Haushalt ein Kind lebt, das bei Beginn der Haushaltshilfe das zwölfte Lebensjahr noch nicht vollendet hat oder das behindert und auf Hilfe angewiesen ist, verlängert sich der Anspruch nach Satz 3 auf längstens 26 Wochen. Die Pflegebedürftigkeit von Versicherten schließt Haushaltshilfe nach den Sätzen 3 und 4 zur Versorgung des Kindes nicht aus.
- (2) Die Satzung kann bestimmen, dass die Krankenkasse in anderen als den in Absatz 1 genannten Fällen Haushaltshilfe erbringt, wenn Versicherten wegen Krankheit die Weiterführung des Haushalts nicht möglich ist. Sie

kann dabei von Absatz 1 Satz 2 bis 4 abweichen sowie Umfang und Dauer der Leistung bestimmen.

- (3) Der Anspruch auf Haushaltshilfe besteht nur, soweit eine im Haushalt lebende Person den Haushalt nicht weiterführen kann.
- (4) Kann die Krankenkasse keine Haushaltshilfe stellen oder besteht Grund, davon abzusehen, sind den Versicherten die Kosten für eine selbstbeschaffte Haushaltshilfe in angemessener Höhe zu erstatten. Für Verwandte und Verschwägerte bis zum zweiten Grad werden keine Kosten erstattet; die Krankenkasse kann jedoch die erforderlichen Fahrkosten und den Verdienstaufschlag erstatten, wenn die Erstattung in einem angemessenen Verhältnis zu den sonst für eine Ersatzkraft entstehenden Kosten steht. (Justiz-online, Justizportal Nordrhein – Westfalen; www.lexsoft.de/cgi-bin/lexsoft/justizportal_nrw (Zugriff: 30.11.2021))

SGB VIII Kinder-und Jugendhilfe

Allen Kindern, Jugendlichen und ihren Familien stehen Hilfen und Förderung der Jugendhilfe zur Verfügung. Je nach Lebenssituation kann das Beratung aber auch intensive Hilfe sein. Grundsätzlich ist die Gestaltung der Jugendhilfe immer ein gemeinsamer Prozess zwischen den Kindern, Jugendlichen und Personensorgeberechtigten (Eltern) und dem Jugendamt sowie den Trägern der Wohlfahrtspflege, die meist die Leistungen im Auftrag des Jugendamtes erbringen. Die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen (§ 8 SGB VIII) und das Wunsch- und Wahlrecht (§ 5 SGB VIII) haben dabei eine große Bedeutung.

Konkrete Hilfen für Familien/Alleinerziehende, in denen ein Elternteil von schwerer Krankheit betroffen ist, können z. B. sein:

Angebote der Familienbildung (§ 16 SGB VIII)

Beratungsstellen für Erziehungs- und Familienfragen (§ 28 SGB VIII)

Hilfe für Familien in Notsituationen (§ 20 SGB VIII)

Diese Hilfe nach § 20 SGB VIII richtet sich an Familien, bei denen die Betreuung und Versorgung des im Haushalt lebenden Kindes nicht gesichert ist, wenn ein Elternteil, das für die Betreuung des Kindes überwiegend verantwortlich ist, aus gesundheitlichen oder anderen zwingenden Gründen ausfällt, das Wohl des Kindes nicht anderweitig, insbesondere durch Übernahme der Betreuung durch den anderen Elternteil, gewährleistet werden kann. Ziel ist es, den familiären Lebensraum für das Kind zu erhalten (Leistungen nach SGB V sind vorrangig in Anspruch zu nehmen).

Hilfe zur Erziehung (§ 27 SGB VIII)

Jede Familie hat einen Anspruch auf Hilfe zur Erziehung, wenn eine dem Wohl des Kindes oder des Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleistet ist und die Hilfe für seine Entwicklung geeignet und notwendig ist. Das kann z. B. eine Sozialpädagogische Familienhilfe sein (§ 31 SGB VIII), die im Haushalt der Familie bei Erziehung und Gestaltung des Familienlebens berät und unterstützt, oder auch die (vorübergehende) Unterbringung in einer Heimgruppe (§ 34 SGB VIII) oder Pflegefamilie (§ 33 SGB VIII).

Bei der Betreuung eines Kindes durch Großeltern oder andere Verwandte oder Bekannte/Freunde (Verwandten- und Netzwerkpflege) haben diese einen Anspruch auf Beratung und ggf. Pflegegeld durch das Jugendamt oder einen freien Träger.

Wenn für das Kind (vorsorglich) eine Sorgerechtsregelung/Vormundschaft eingerichtet werden soll, berät dazu die Amtsvormundschaft des Jugendamtes (§ 53 ff SGB VIII).

In Einzelfällen kann eine Finanzierung der Trauerbegleitung für Kinder und Jugendliche bzw. die Unterstützung eines Elternteiles bei der Begleitung seiner/ihrer Kinder nicht nur über das Angebot der Familien- und Erziehungsberatung nach § 28 SGB VIII (mit freiem Zugang), sondern auch über § 27 i. V. m. § 36 SGB VIII (Hilfeplanung) erfolgen (Angebote der Familienhilfe, ggf. auch Familientherapie). Dies erfolgt dann über die Jugendhilfe (Hilfe zur Erziehung) im besonderen Kontext der Begleitung von trauernden Kindern und Jugendlichen.

Informationen, Literatur, Links

Hinweis: Hier finden Sie eine Zusammenstellung verschiedener Informationen, die zur Vertiefung des Themas beitragen können. Diese bilden nur einen Teil der verfügbaren Informationen ab. Denn es gibt bereits Materialsammlungen zu dem Thema, wie z. B. von den Krebsgesellschaften NRW „Was Kindern und Jugendlichen hilft, wenn Eltern an Krebs erkranken“, von dem vieles übertragbar und hilfreich ist auch bei anderen schweren Erkrankungen. Die Broschüre „Sterben, Tod und Trauer im Kindergarten“ (ALPHA NRW) enthält ebenfalls ein umfangreiches Literaturverzeichnis.

Handreichungen/Publikationen für professionelle Begleiter:innen

- Alefeld-Gerges, B., Sigg, S. (2017). Trauerarbeit mit Jugendlichen. Don Bosco, München
- ALPHA NRW: Zahlreiche Veröffentlichungen zum Thema „Sterben, Tod und Trauer“ www.alpha-nrw.de/aktuelles/broschueren
- Deutscher Hospiz- und PalliativVerband: Handreichung ‚Abschiednehmende Kinder‘ www.dhpv.de/files/public/themen/20201214_Broschu%CC%88re_AbschiednehmendeKinder_Anzicht.pdf
- Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Psychosoziale Onkologie e. V.: Diverses Material zum Thema www.dapo-ev.de
- Haagen, M., Möller, B. (2013). Sterben und Tod im Familienleben: Beratung und Therapie von Angehörigen von Sterbenskranken. Hogrefe Verlag, Göttingen
- Heinemann, C., Reinert, E. (Hrsg.). (2011). Kinder krebskranker Eltern: Prävention und Therapie für Kinder, Eltern und die gesamte Familie. Kohlhammer Verlag, Stuttgart

- Hilfe für Kinder krebskranker Eltern e. V.: Vorträge zur Bedeutung der Unterstützung der Familie für die Krankheitsbewältigung des Krebskranken und zur Verständigung des Familienschicksals bei Krebserkrankung eines Elternteils www.hkke.org/vortraege
- Kind und Tod, Angelika Hunger: Zusammenstellung von Bilder-, Kinder- und Jugendbüchern sowie eine Auswahl an Berichten, Ratgebern und Erinnerungsbüchern zum Thema „Tod“. Der Katalog gibt betroffenen Familien, Erzieher:innen, Pädagog:innen und Trauerbegleiter:innen Hilfe bei der Literatúrauswahl und wird jedes Jahr aktualisiert: www.kindundtod.de
- Müller, M., Röseberg, F. (Hrsg.) (2014). Handbuch Kindertrauer: die Begleitung von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien. Vandenhoeck & Ruprecht Verlag, Göttingen
- Romer, G., Haagen, M. (2007). Kinder körperlich kranker Eltern. Hogrefe Verlag, Göttingen
- Trabert, G., Axmann, J., Rösch, M. (2007). Kinder krebskranker Eltern – Zu wenig Unterstützung. Deutsches Ärzteblatt, 104 (24)

Broschüren für Eltern

- Brütting, S. (2011). Was macht der Krebs mit uns? Kindern die Krankheit ihrer Eltern erklären. Balance Buch und Medien Verlag
- Brütting, S. (2016). Was Kindern und Jugendlichen hilft, wenn Eltern an Krebs erkranken. Krebsgesellschaft NRW e. V.
- Deutsche Krebshilfe (Hrsg.) (2016). Wegweiser zu Sozialleistungen. Antworten. Hilfen. Perspektiven. In: Reihe „Die blauen Ratgeber“, Heft 40; Stiftung Deutsche Krebshilfe
- Senf, B., Rak, M. (2004). Mit Kindern über Krebs sprechen. Verein „Hilfe für Kinder krebskranker Eltern e. V.“ Zu beziehen über: bestellung@hkke.org. oder www.hkke.org/broschüren

- Specht-Tomann, M. (2016). Trauernden Kindern Halt geben – Was Eltern tun können. Patmos, Ostfildern
- Wiener Krebshilfe (2018). Mama/Papa hat Krebs. www.krebshilfe-wien.at

Material/Publikationen für Kitas und Grundschulen

Droste zu Vischering, C., Dingerkus, G. (2013). Sterben, Tod und Trauer im Kindergarten. Begleitbuch für Erzieherinnen und Erzieher. ALPHA-NRW, Münster

Färber, M. und Lutz, M. (2019).plötzlich mit dem Tod konfrontiert: Leitfaden für Kitas mit Notfallplänen, Checklisten und Hilfen zur Trauerbegleitung. Don Bosco, München

Franz, M. (2021). Tabuthema Trauerarbeit – Kinder begleiten bei Abschied, Verlust und Tod. Don Bosco, München

Hinderer, P., Kroth, M. (2012). Kinder bei Tod und Trauer begleiten – Konkrete Hilfestellungen in Trauersituationen für Kindergarten, Grundschule und Zuhause. Ökotoxia Münster

Maier, U. & Terno, E., HAGE – Hessische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V. (Hrsg.) (2017). Abschied – Mit Kindern über Leben und Sterben nachdenken – Unterrichtshilfe für Kinder im Grundschulalter. 3. Auflage, HAGE – Hessische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V., Frankfurt am Main, www.hage.de

Reschke, E. (2010). Gemeinsam trauern – Ideen für Familien, Kindergarten und Schulen. Lahn-Verlag, Kevelaer

Stiftung Herz zeigen (Hrsg.) (2017). Lina und die Monster. Ein Buch für Kinder krebserkrankter Eltern. Stiftung Herz zeigen, Augsburg

Weber, C., Wirtz, P. (2019). Krankheit, Tod und Trauer in der Schule. Beltz, Weinheim

Witt-Loers (2013). Trauernde Jugendliche in der Schule. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen



Trauernde Kinder Schleswig-Holstein e. V (Hrsg.) (2019). Tod und Trauer in der Schule
www.trauernde-kinder-sh.de/Download/Ansicht_Handreichung_Schule_final.pdf



Katholische Jugendagentur (2017). Mit der Trauer nicht alleine – Das Begleitheft zum Trauerkoffer der KJA Köln für die Grundschule. KJA, Köln.
www.kjakoeln.de/export/sites/kjakoeln/fachbereiche/kus/new_downloadgallery/2017-08-21-KJA-Koeln-KUS-Begleitheft-Trauerkoffer_fin.pdf



Zimmermann, A., Trabert, A. Der Flüsterpostsong, erste öffentliche Aufführung 2016 anlässlich der Verleihung des Kinderschutzpreises an Flüsterpost e. V.
www.youtube.com/watch?v=kGmcONn3BcY

Trauerbegleitungsangebote für Kinder und Jugendliche in NRW¹

Aachen



Brückenschlag - Unterstützung für Familien mit einem krebskranken Elternteil
www.brueckenschlag-aachen.de

Bedburg- Bergheim



Doch etwas bleibt – Präsenzberatung plus Chat-Angebot
www.doch-etwas-bleibt.de

Bergisch-Gladbach



Zentrum für trauernde Kinder und Jugendliche
www.domino-trauerndekinder.de

Bielefeld



Sterntaler e. V. – Trauerbegleitung für Kinder, Jugendliche und ihre Familien
www.sterntaler-trauerbegleitung.de

Bonn



Trau Dich Trauern
www.traudichtrauern.de

¹ Auch diese Auflistung erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, da bei den Trauerbegleitungsangeboten immer vieles ‚in Bewegung‘ ist. Anbieter können sich gern bei ALPHA melden, wenn sie ein dauerhaftes und regelmäßiges Angebot vorhalten.

Detmold

Sonnenstrahl - Trauerbegleitung für Kinder und Jugendliche,
Hospiz Lippe

www.hospiz-lippe.de/kinder-und-jugendtrauerbegleitung



Leuchtturm – Wir begleiten trauernde Kinder und Jugendliche
e. V. www.leuchtturm-lippe.de

Dortmund

Malteser Hospizdienste St. Christophorus Trauerbegleitung
für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

www.malteser-hospizdienste-dortmund.de/trauerbegleitung-fuer-kinder-jugendliche-und-erwachsene.html

Duisburg

Familientrauerbegleitung Regenbogensterne, Birgit Aulich
www.regenbogensterne.de

Emsdetten

Phoenix – Trauerbegleitung für Kinder und Jugendliche plus
weitere Angebote

www.haus-hannah.de/kompetenz-zentrum-trauer

Gelsenkirchen



Institut für Familientrauerbegleitung Lavia – plus Angebot
für Eltern und Professionelle
www.lavia.de

Hamm



Trauerarbeit im christlichen Hospiz Hamm
www.hospiz-hamm.de/fuer-trauernde/trauernde-kinder-und-jugendliche

Köln



TrauerBegleitung für Kinder, Jugendliche und junge
Erwachsene
www.traube-koeln.de

Krefeld



Trauergruppe Wolkenanker für Kinder und Jugendliche,
Deutscher Kinderschutzbund Krefeld
www.kinderschutzbund-krefeld.de/trauergruppe-wolken-anker

Oberhausen



Sternenzelt Oberhausen e. V. – Angebote für Kinder und Er-
wachsene
www.sternenzelt-oberhausen.de

Olpe

Beratungsangebot des Kinder- und Jugendhospiz Balthasar
www.klartext-trauer.de

Schwerte

Beratungszentrum für trauernde Kinder, Jugendliche und Familien, Leuchtturm e. V.
www.leuchtturm-schwerte.de

Siegen-Wittg.

Beratungszentrum ‚Hörst Du mich‘ des Caritasverbandes
www.caritas-siegen.de/angebote/hoerst-du-mich

Soest

Sommerland – Trauergruppen für Kinder und Jugendliche –
Diakonie Ruhr-Hellweg
www.diakonie-ruhr-hellweg.de/angebote/hilfe-in-not/sommerland

Telgte

Sternenland e. V. – Zentrum für trauernde Kinder und Jugendliche
www.kindertrauer-sternenland.de

Wassenberg

Trauerbegleitungs-Team ‚Die Schatzsucher‘
www.schatzsucher-trauerbegleitung.de

Online-Angebote**YoungWings**

Onlineberatung für trauernde Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 12 und 21; Nikolaidis-YoungWing-Stiftung
www.youngwings.de

Nummer gegen Kummer

Kinder- und Jugendtelefon 116 111, Elterntelefon 0800 111 0550,
beide anonym und kostenlos von Handy und Festnetz sowie
Online-Beratung
www.nummergegenkummer.de

Pausentaste

Ein Angebot für Kinder und Jugendliche, die sich um ihre Familie kümmern, in Kooperation mit dem Kinder und Jugendtelefon 116 111 und der Nummer gegen Kummer
www.pausentaste.de

Klartext

Chat, Forum und E-Mail-Beratung für Kinder und Jugendliche, Kinder- und Jugendhospiz Balthasar, Olpe
www.klartext-trauer.de

Da-Sein



Jugend-Onlineberatung (und Podcast) zu den Themen Abschied, Tod und Trauer, Stiftung Hospizdienst Oldenburg
www.da-sein.de

Apps



www.via-app.org
Die App des Malteser Hilfsdienst e. V. möchte über Trauer und Trauerprozesse informieren und bietet online Beratung und Begleitung in der Trauer an.



www.mammamia-online.de/leben-mit-krebs/der-zauberbaum
Die App des Vereins Hilfe für Kinder krebskranker Eltern e. V. unterstützt die Eltern-Kind-Kommunikation bei Krebs (und bei anderen schweren Krankheiten).



www.apartofme.app/de-de
Die App von Apart of Me, ein zweckgebundener Fonds unter der Schirmherrschaft des britischen „Prism the Gift Fund“, beinhaltet ein therapeutisches Spiel – Entwickelt von Experten der Kinderpsychologie in Zusammenarbeit mit trauernden Kindern und Jugendlichen. Es überträgt Techniken der Verlustbewältigung in eine magische 3D-Welt.

Impressum

Herausgeber

Ansprechstellen im
Land NRW zur
Palliativversorgung,
Hospizarbeit und
Angehörigenbegleitung
www.alpha-nrw.de

Redaktion

ALPHA-Westfalen
Ansprechstelle im
Land NRW zur
Palliativversorgung,
Hospizarbeit und
Angehörigenbegleitung
Landesteil Westfalen-Lippe
Friedrich-Ebert-Str. 157-159
48153 Münster
02 51 - 23 08 48
alpha@muenster.de

Autor/innen

Cécile Droste zu Vischering, Ursula Elisa Witteler,
Heidi Mertens-Bürger, Gerlinde Dingerkus, Stephan Siebenkotten-Dalhoff

Layout

art applied, Münster

Druck

Druckerei Burlage, Münster

Gefördert vom

Ministerium für Arbeit Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen

2021

Bildnachweis

Titelbild: [Istock.com/Mixmike](https://www.iStock.com/Mixmike)

Fotos nach Reihenfolge in der Broschüre: 1- [iStock.com/ClarkandCompany](https://www.iStock.com/ClarkandCompany)
2- [iStock.com/Morsa Images](https://www.iStock.com/MorsaImages); 3- [iStock.com/Rawpixel](https://www.iStock.com/Rawpixel); 4- [iStock.com/Mixmike](https://www.iStock.com/Mixmike); 5-
[iStock.com/AntonioGuillem](https://www.iStock.com/AntonioGuillem); 6- [iStock.com/praetorianphoto](https://www.iStock.com/praetorianphoto); 7- [iStock.com/fizkes](https://www.iStock.com/fizkes); 8-
[iStock.com/fizkes](https://www.iStock.com/fizkes); 9- [iStock.com/digitalskillet](https://www.iStock.com/digitalskillet); 10- [iStock.com/Juanmonino](https://www.iStock.com/Juanmonino); 11-
[iStock.com/Evgeniia Siiankovskaia](https://www.iStock.com/EvgeniiaSiiankovskaia); 12- [iStock.com/patat](https://www.iStock.com/patat)

**Ansprechstellen im
Land NRW zur
Palliativversorgung,
Hospizarbeit und
Angehörigenbegleitung**



Gefördert vom

**Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen**

